

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.

Erste-Blatt gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anlässlich der Bezahlung. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Vertriebs-Dis-
tributions-18, sowie die Hauptvertriebsstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Vertriebs-Dis-
tributionsstellen und in den benachbarten Provinzen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für deutsche Anzeigen im „Hebdomadar“ und „Meiner Kamerad“
in einzelner Ausgabe; 20 Pf. in denen abweichender Schaltung, sowie für alle übrigen deutschen
Anzeigen; 30 Pf. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Pf. für deutsche Kleinanzeigen; 2 Pf. für ausländische
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme ausserordentlich billiger. In besonderen Fällen entgegenstehender Rücksicht.

Anzeigen-Nummer: Für die Morgen-Ausg. bis 12 Uhr
mittags; für die Abend-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten
Tages und Wochen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 23. September 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 444. + 63. Jahrgang.

Das Dardanellengrab.

Ein Heer von einer halben Million will die englische Regierung, so versichern Londoner Blätter, nach dem Dardanellen schießen, um mit ungeheuren Kräften die Lösung der Aufgabe zu versuchen, an der sich die Engländer und ihre mehr oder minder farbigen Hilfstruppen seit dem Frühjahr in immer erneuertem Ansturm verbluten. Woher die halbe Million kommen soll, weiß freilich niemand, es sei denn, daß man in England die allgemeine Wehrpflicht einführt, wozu noch zu bemerken wäre, daß man die Dardanellen nicht mit der Wehrpflicht, sondern, wenn es überhaupt möglich wäre, höchstens mit den entsprechenden Massen ausgebildeter Truppen und mit dem entsprechenden Einsatz von Flottenkräften nehmen könnte. Oder hofft man, daß, nachdem die Zren, die Australier, die Neuseeländer, die Inder und die Franzosen sich auf Gallipoli verblutet haben, nunmehr die Italiener doch noch, dem britischen Druck weichen, sich zu diesem türkischen Abenteuer verziehen werden?

Aber wie dem auch sei, ob noch eine Portion farbiger oder nichtfarbiger Hilfstruppen auf der Blutgetränkten Halbinsel aufmarschieren wird, so kann das doch an der Tatsache nichts mehr ändern, daß die Dardanellenaktion endgültig gescheitert ist. Ja, es ist heute kaum zu begreifen, wie die Strategen des Robinsons sich jemals einreden konnten, daß ihnen, besonders angesichts der Abneigung, einen wesentlichen Teil der britischen Flotte bei diesem Versuch einzusetzen, ein solches Unternehmen je gelingen könnte. Man kann wohl auch heute getrost sagen, daß sie sich das nie eingeredet haben, und daß die Abzählung innerhalb des Viererverbandes, monach Konstantinopel und die Meerengen dem Barrenreiche zu fallen sollen, nichts war als Sand in die Augen für Nikolaus und seine lieben Russen.

Die Herren Grey, Churchill, Asquith und Genossen werden es sich wohl selbst gehörig verbitten, daß sie ihren Vorgesetzten dieses ungeheure Opfer für russische Interessen zugemutet hätten. Englands Politik ist heute durchsichtig genug. Es leitete die Aktion gegen die Dardanellen nicht ein, um den Russen zur Erreichung desjenigen Zieles zu verhelfen, welches England seit Jahrzehnten leidenschaftlich bekämpft hatte, nämlich Konstantinopel unter das moskowitzische Joch zu bringen, sondern lediglich, um die Türken vom Sueskanal und Ägypten abzulenken, wohin diese bereits ihren Vormarsch angetreten hatten. Nebenbei verfolgte man, da die britische Diplomatie überhaupt gern zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt, dabei das Ziel, einen verstärkten Druck auf die heiss umworbenen Balkanstaaten auszuüben. Das erstere gelang, das zweite mißlang. Immerhin, England konnte triumphieren, denn die Türken hatten den Hauptteil ihrer Streitkräfte nach den Dardanellen zurückerufen müssen. Allein „den Bösen leid ihr los, die Bösen sind gelieben.“ Die aus Tripolis fortgezogenen Senussi hatten sich auf den Kriegspfad gegen England begeben und bedrohten deren Stellungen in Ägypten und am Sueskanal. Da griffen die Londoner Staatsmänner zu einem neuen Trick. Sie zwangen durch die Verweigerung von Geld und Rohle Italien zur Kriegserklärung gegen die Pforte und erstrebten und erreichten damit, daß die Senussi wieder nach Tripolis zurückzogen, wo man die Reste der italienischen Herrschaft in Hölle begraben wird. Daß die Engländer nach alledem die Italiener auch noch zwingen wollen, neue Truppenmassen in dem Dardanellengrab beizulegen, das ist wirklich roh, aber die treulosen Italiener haben es nicht besser verdient.

Aber ob auch neue Scharen farbiger und nichtfarbiger Engländer oder Italiener nach Gallipoli geschickt werden sollten, die Partie ist verloren, und das weiß man auch in England. Wenn man die hoffnungslosen Versuche trotzdem noch fortsetzt, so geschieht das lediglich in der Erwägung, daß die türkischen Truppen, die an den Dardanellen festgehalten werden, nicht nach Ägypten marschieren können. Und im übrigen, was liegt England an den Gefatomen, welche am Hellespont die Neuseeländer, Australier, Franzosen, Italiener und Genossen darbringen. Es ist sogar damit zu rechnen, daß demnächst der Sturm auf die Dardanellen mit erneuter Heftigkeit einsetzen wird, denn es naht die Zeit heran, wo höhere Gewalt, wo das Wetter diesem Versuch mit untauglichen Mitteln am untunlichsten Objekt ein Ziel setzen wird. Den Versuch, mit Hilfe der Flotte durch die Meerenge selbst durchzubrechen, hat England seit dem Auftreten unserer Unterseeboote auf dem Dardanellenschauplatz wohl oder übel aufgeben müssen. Zu Lande haben sie zwar etwas Terrain gewonnen, soweit sie durch die schweren Geschütze gedeckt wurden. Wenn aber jetzt im Herbst die Zeit der Aquinostürme ein-

setzt, wird für die gelandeten oder noch zu landenden Truppen, die völlig auf die Munition-, Proviant- u. s. w. Zufuhr von der See aus angewiesen sind, die Lage höchst kritisch, da der Verkehr der schwer beladenen Boote und Leichter bei einigem Seegang besonders angesetzt eines mit Artillerie versehenen Gegners so gut wie unmöglich wird. So geht das Dardanellenebene bald seinem Ende entgegen und eben deshalb dürfte man in letzter Stunde, um wenigstens etwas „Prostige zu retten“, wohl noch einige kräftige Kanonaden und Vorstöße zum besten geben. So könnte die Ruhe, die zurzeit an den Dardanellen herrscht, wohl die Stille vor dem Sturm sein, aber auch vor dem Aquinosturm!

Der frühere bulgarische Generalissimus nach Sofia berufen.

Genf, 23. Sept. (Genf. Bl.). Hierher wird die Berufung des früheren Generalissimus der bulgarischen Armee, Sawow, nach Sofia gemeldet. Man bringt diese Berufung mit einer für Sawow bestimmten Aufgabe in Zusammenhang.

Bulgarien übt vorläufig bewaffnete Neutralität.

W. T.-B. New York, 23. Sept. (Nichtamtlich). Die „Associated Press“ meldet aus Sofia: Ministerpräsident Radoslawow hatte vorgestern eine Besprechung mit den Regierungsparteien, in der er ihnen einen vertraulichen Überblick über die allgemeine politische und militärische Lage auf der Balkanhalbinsel und in Europa gab und ausführte, daß Bulgarien nunmehr bewaffnete Neutralität übe. Bei der Verletzung der serbisch-bulgarischen Beziehungen sagte Radoslawow: Serbien bietet uns jetzt die sofortige Befreiung von Mazedonien bis zum Wardar durch uns an. Serbien macht die Abtretung von Mazedonien jenseits der Wardar davon abhängig, daß es selbst Bosnien, die Herzegowina, Kroatien und Dalmatien erhält. Diese Bedingungen sind für uns ungenügend. Rumänien und Griechenland werden neutral bleiben. Der Minister sprach nicht von Annulla und Seres, die jetzt im Besitz Griechenlands sind. Das Abkommen mit der Türkei sei von den beiderseitigen Staatsoberhäuptern sanktioniert. Bulgarien besetzt etwa 3000 Quadratkilometer, kauft die Eisenbahn ab und macht mit der Türkei die freundschaftlichsten Beziehungen.

Bulgarien will die Erinnerung von 1913 ausgerollt sehen.

Br. Sofia, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.). Das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ schreibt: Während man uns einerseits einreden will, daß Serbien die Note des Viererverbandes annimmt und damit die bulgarischen Forderungen erfüllt, betont man andererseits die unerfüllte Verbindlichkeit Griechenlands zu Serbien und die Notwendigkeit für beide Länder, eine gemeinsame Grenze auch in Zukunft zu behalten. Unter diesen Umständen braucht man nicht nach dem zukünftigen Wege Bulgariens zu fragen, der liegt offen da. Die Lehre von 1913 ist so hart für uns gewesen, daß sie uns von unserer Sentimentalität geheilt hat. Die Betonung des Bestehens des griechisch-serbischen Bündnisses in einem Augenblick, wo es sich darum handelt, die Balkanfrage zu regeln, ist ein bezeichnender Hinweis auf die Verfassung, in der sich Griechenland und Serbien befinden. Friede und Sicherheit kann auch im Balkan erst dann herrschen, wenn die Erinnerung von 1913 vollkommen ausgerollt sein wird.

Kundgebungen der bulgarischen Studenten in Berlin.

Für Bulgarien und für Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 23. Sept. (Nichtamtlich). Die bulgarischen Studenten in Berlin begaben sich in corpore auf die bulgarische Gesandtschaft, um ihre patriotischen Gefühle auszudrücken, ehe sie zu den Fahnen eilen. In der Gesandtschaft empfing Erzengelzig Nizow die Studenten, in deren Mitte sich auch ein Sohn des Ministerpräsidenten, Stud. jur. Radoslawow, befand. Nischkoff, Stud. jur., begrüßte die Studenten namens der erschienenen den Gesandten Bulgariens, Gesandter in Berlin gerade in dem Augenblick zu sein, da unter dem Beifall Deutschlands die mazedonische Heimat des Gesandten für Bulgarien zurückgewonnen werden sollte. Die bulgarische Studentenschaft werde ihrer Dankeschuld an Deutschland und dessen gastfreundliche Hauptstadt stets eingedenk bleiben. Mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf das große vereinigte Bulgarien, den König Ferdinand und die bulgarische Armee schloß die Ansprache. Die Abordnung begab sich darauf nach dem bulgarischen Konsulat, wo Stud. med. Nischkoff sagte, die bulgarische Jugend trete mit Begeisterung und mit der festen Hoffnung auf den Sieg der gerechten Sache in die Aktion für die Verwirklichung des nationalen Ideals, erfüllt und befeuert von dem glänzenden Beispiel deutscher Einigkeit sowie deutscher Disziplin, und angespornt durch das warme Interesse des großen Deutschlands an den Schicksalen Bulgariens. Die Rede klang in ein begeistertes Hoch auf Kaiser Wilhelm, die kaiserliche Familie und ganz Deutschland aus.

Die Gesandten des Viererverbandes beabsichtigen Sofia zu verlassen.

Berlin, 23. Sept. (Genf. Bl.). Daß die Gesandten des Viererverbandes demnächst aus Sofia abberufen werden, meldet dem „S. Z.“ zufolge der Buletter „Sera“ mit dem Zusatz, die englische Gesandtschaft habe ihre Archive zunächst nach Saloniki schaffen lassen.

Die Wut über Bulgarien in Italien.

Br. Lugano, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.). Die Nachricht von der Mobilmachung Bulgariens hat die italienische Presse in größte Aufregung versetzt. Die Blätter ergehen sich in den wütendsten Drohungen und Schmähungen gegen die bulgarische Regierung. Die „Idea Nazionale“ will von einem Ultimatum Bulgariens an Serbien wissen, das am 23. September, abends 6 Uhr, abläuft.

Venizelos auf dem Wege zur alten Politik.

W. T.-B. Athen, 23. Sept. (Nichtamtlich). Von einem Privatkorrespondenten des W. T.-B. Die verschiedenen Versuche, deren sich Venizelos bedient, um unauffällig in die Bahn seiner kriegerischen Razzapolitik zurückzukehren, erregen hier in weiten Kreisen einflussreichen Politiker des Volkes großes Mißfallen, besonders, nachdem Venizelos sie durch seine Äußerungen gegenüber dem Vertreter des „Petit Parisien“, daß er schon den Weg zu seiner ehemaligen Politik zurückfinden werde, bestätigt hat. Die Lage erinnert an diejenige vor Venizelos' Rücktritt im März. Märchenhafte Nachrichten über türkische Niederlagen, Verfolgungen der Griechen in Kleinasien, in Verbindung mit Verdächtigungen Deutschlands und Österreich-Ungarns, bilden den Inhalt der Venizelos-Presse. Allerdings besteht der Unterschied, daß sie und Venizelos seitdem die Hälfte ihres Einflusses verloren haben. Weitere Kreise sind der Ansicht, daß Venizelos bereits den Beweis geliefert habe, daß er nicht beabsichtige, die hauptsächlichste Verpflichtung, die er seit der Bildung des Ministeriums übernommen hat, nämlich Wahrung der Neutralität, zu erfüllen. Das führende Oppositionsblatt „Nea Zmiera“ drückt diese Ansicht aus, indem es feststellt, daß der latente Gegensatz zwischen der Krone und Venizelos wieder zutage getreten sei.

Weiteres von der Stimmung in Griechenland.

Br. Athen, 23. Sept. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.). Der Abschluß des türkisch-bulgarischen Abkommens war hier schon seit langer Zeit ein so offenes Geheimnis, daß die Meinung über die stattdeswegen Unterzeichnung hier ganz gleichgültig aufgenommen wurde. Mit besonderem Interesse wird die Haltung Rumäniens verfolgt. Es verlautet, daß die letzten Schritte der Entente sowie die Versuche der griechischen Regierung, mit Rumänien eine engere Fühlungnahme herbeizuführen, an dem Festhalten Rumäniens an der Neutralität scheiterten. Die bevorstehenden Vorschläge der Ententemächte an Griechenland lassen die öffentliche Meinung ebenfalls kalt, indem sie nur mehr als eine verzerzte Wille für Griechenland und als ein letzter Versuch gelten, der dem Viererverband nicht mehr helfen kann. Selbst die Venizelos-Blätter betonen, daß der Heraustritt aus der Neutralität jetzt, obwohl Venizelos an seiner eigenen Politik festhält, unmöglich sei. Die ganze Antivenizolistenpresse aber ergeht sich in heftigen Beschwerden gegen die Entente. Das Blatt „Embros“ schreibt in einem Leitartikel, daß Griechenland mehr von Deutschland als von England erwarten dürfte, und daß die Befürchtung einer Ausrottung des Griechentums bei der Vorherrschaft Deutschlands auf dem Balkan und in der Türkei lächerlich sei.

Die norddepirotischen Abgeordneten wollen in Athen anerkannt werden.

W. T.-B. Saloniki, 23. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Demnächst wird eine norddepirotische Abordnung nach Athen abgehen, um die Erklärung abzugeben, daß die Regierung, falls sie die norddepirotischen Abgeordneten nicht anerkenne, sich auch fernerhin nicht mehr mit der Angelegenheit des betreffenden Gebietes befassen möge.

Die englische Gewaltherrschaft auf griechischen Inseln.

Wien, 22. Sept. (Genf. Bl.). Aus Saloniki wird der Politischen Korrespondenz gemeldet: Wie sehr sich die Engländer als Herren der Ägäischen Inseln betrachten, beweist die Rücksichtslosigkeit, mit der sie Griechenlands amtliche Organe behandeln. Bulakaris, Gendarmeriehauptmann von Zenedos, wurde während Ausübung seines Amtes von einem englischen Offizier mit dem Revolver bedroht, festgenommen und gewaltsam von der Insel entfernt. Es handelte sich um die Verhaftung eines griechischen Flüchtlings, den der Engländer durch eine englische Patrouille befreien ließ. Auf Legation wurde die Landung einer größeren Gendarmerieabteilung durch die englischen Militärbehörden von Rudos verhindert.

Ein deutscher Goldtransport durch Rumänien nach der Türkei.

Berlin, 23. Sept. (Genf. Bl.). Die Buletter „Sera“ berichten, soll dieser Tage durch Rumänien ein deutscher

Waggon gegangen sein, der nach der Türkei bestimmt war und 4880 Kilogramm Gold in deutscher Mark, einige Goldbarren und deutsche Banknoten enthielt. Die Erlaubnis zur Durchfuhr sei erst erteilt worden, nachdem auf Anordnung des rumänischen Finanzministers der Waggon durchsucht worden war.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen.
Die Bedeutung von Dünaburg.

Bei den gegenwärtigen Operationen um Dünaburg spielen die Verbindungen von Norden nach Süden und die Bahnlinie von Dünaburg über Wilna und Romno eine wichtige Rolle.

Von ihr strahlen aus in Dünaburg eine Straße nach Riga, ferner andere zwischen Dünaburg und Wilna von Kalkuhnen und Kotoszowenschanz nach Ponewjesch, von Wilna nach Kowno, von Lida nach Grodno und Bialostok, von Baranowitschi nach Bialostok und Brest-Litowsk, von Luninez nach Brest-Litowsk, von Sarny und Kowno nach Kowel. Die Bahn Dünaburg-Riga ist durch den Fall der Brückenköpfe von Rensselaer und Friedriksstadt schwer bedroht; auf und an fast allen übrigen gehen die Russen nach Osten zurück, unter dem Schutz von Raduhnen, die rücksichtslos geopfert werden, um der Hauptmasse Zeit zum Abzug zu gewähren. Dauernd besetzt sind Dünaburg und Kowno. Dünaburg liegt auf dem rechten Ufer der Duna und besteht aus der eigentlichen Festung mit einer Umwallung und vorgeschobenen Werken, der großen Neuen Vorstadt und der Alten Vorstadt. Hinter dem Flecken Orma auf dem linken Ufer deckt der aus mehreren selbständigen Werken bestehende Brückenkopf den Übergang. Seit 20 Jahren wurde die Festung vernachlässigt, man kann aber auch hier annehmen, daß die Russen vorgeschobene Feldstellungen angelegt haben, zumal westlich eine Seenette mehrere Engen bildet. Im Frieden steht hier die ganze 25. Infanteriedivision mit ihrer Artilleriebrigade. Die Stadt zählt über 100 000 Einwohner und treibt bedeutenden Handel in Landeserzeugnissen, besonders Flach, Getreide und Holz.

Ein französischer Bericht über die angebliche Erleichterung
der Lage des russischen Heeres bei Wilna.

Br. Kopenhagen, 28. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Der Berichterstatler des „Journal“ im russischen Hauptquartier berichtet: Die Lage des russischen Heeres bei Wilna, die eine Zeitlang zu Verunsicherungen Anlaß gegeben hat, sei jetzt wieder hoffnungsvoller, dank dem Gelbesinn der Nachhuten, namentlich aber dank der hartnäckigen Vertheidigung der Gegend westlich der Eisenbahnlinie Wilna-Lida. Der Zwischenraum zwischen den beiden deutschen Flügeln, die versucht hätten, die Russen zu umgehen, sei so groß, daß für die Russen genügend Bewegungsfreiheit vorhanden sei.

Englische Finanzinteressen an Belna.

W. T.-B. London, 23. Sept. (Richtamtlich.) „Daily Chronicle“ weist auf die Interessen der englischen Gläubiger von Wilna hin, da im Jahre 1912 eine Wilnaer Stadtanleihe in Höhe von 450000 Pfund Sterling in London untergebracht worden sei.

Chavtische Zustände in Rußland.

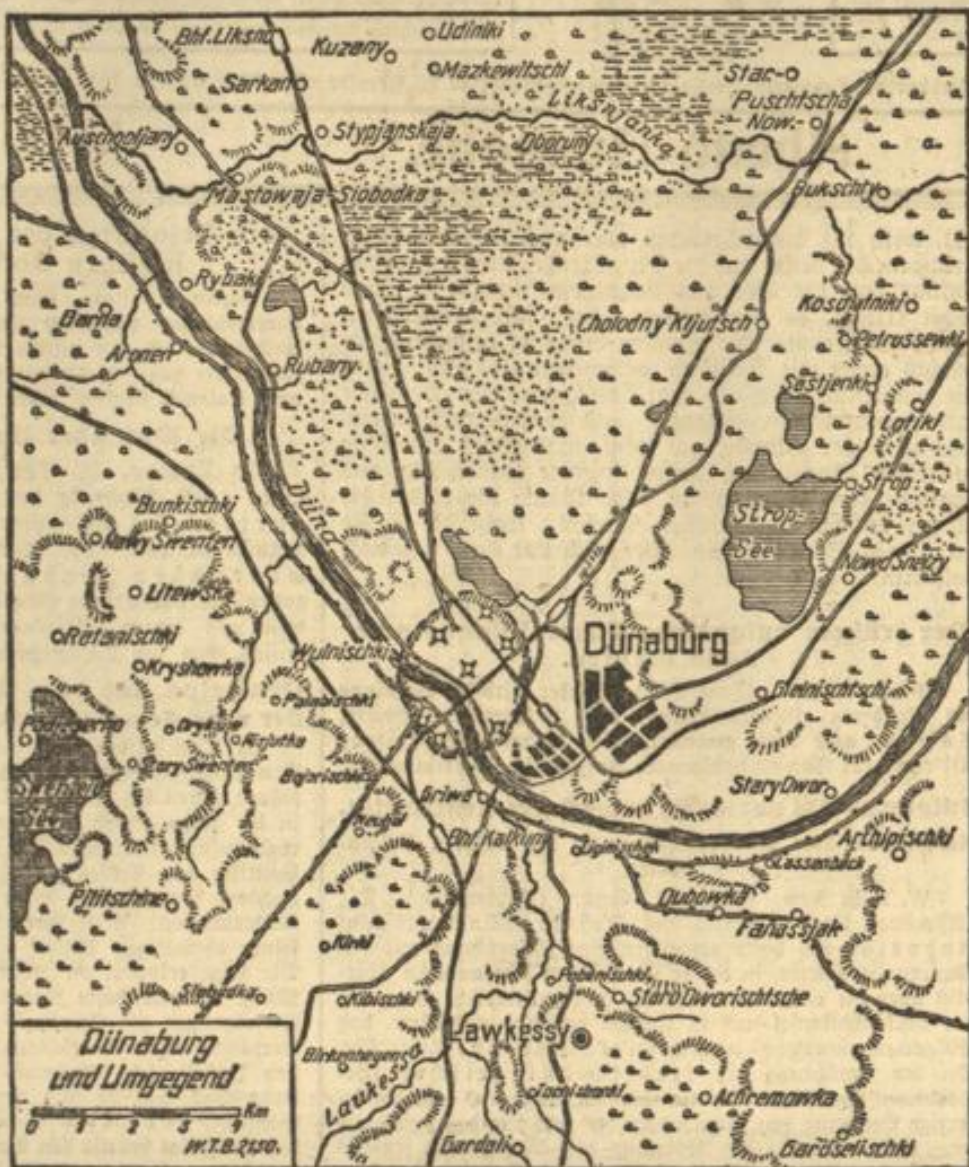
Einer unserer Mitarbeiter konnte Ein-
sicht in einen Brief erhalten, den ein in
Petersberg lebender Deutscher russischer
Staatsangehörigkeit unter dem 6. September
an seine in der Schweiz lebende Schwester
gerichtet hat. Aus dem bemerkenswerten In-
halt des Briefes seien folgende, die große
Öffentlichkeit interessierende Stellen wieder-
gegeben.

Petersburg hat sich seit Anfang August total verändert. Die vielen Hunderttausende von Flüchtlingen, die in den seltensten Fällen ein Obdach finden, halten meist auch des Nachts die Straßen besetzt. Es sind Baracken gebaut worden. Sie reichen aber nicht im entferntesten hin. Kein Mensch könnte das Elend beschreiben, das infolge des Zusammenströmens von so ungeheurer vielen hungrigen und kranken Personen beiderlei Geschlechts und jeden Alters schon in den ersten Augusttagen entstanden war. Damals war noch so etwas wie Sperrmuth unter den begüterten Klassen zu merken. Man nahm die Unglücklichen auf und bewirthete sie. Als dann aber selbst die Wadestuben, die Dachkammern, ja — es ist schauderlich, es aussprechen zu müssen, — auch die gewissen Erbküchen vollgepfropft waren, als infolge von Unvorsichtigkeiten Brände in den Massenquartieren ausbrachen, als die Flüchtigen den Hungertypus und die Cholera mitbrachten, als im Kampf um das bisherige elende Dasein, um ein nacheiliges Ruheplätzchen selbst zu dem Messer gegriffen wurde, als Petersburg eines Morgens sich von der Lebensmittelfuhr durch noch nicht genügend gestillte Umstände abgeschnitten sah, da lehnte der besser Gestellte zu seinem alten Egoismus zurück, und die Kältherzigkeit begann zu regieren. Die Hauswirthe verlangten energig Räumung, Absonderung der ihnen gefährlich scheinenden „Elemente“. Als die Polizeibehörden sich laus stellten, griffen die meisten Wirth zu einem sonder-

Eine neue umfassende Offensivaktion der Russen?

Schne Öffentliche sein Geld?

Br. Ofenpest, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Wie hieher gemeldet wird, soll im Kriegstat im russischen Hauptquartier der Beschluß gefaßt worden sein, noch im Laufe dieser Woche eine umfassende Offensivaktion zu beginnen. Gegen die Türkei wird General Januskeitsch an Stelle des erkrankten Großfürsten Nikolai das Kommando im Kaukasus übernehmen. Die Offensive soll auf Verlangen Englands und Frankreichs schon jetzt erfolgen.



weil die Verbündeten ihre finanzielle Stellungnahme gegen Rußland davon abhängig machen.

Finanzminister Barf bei McRenna.

W. T. B. London, 23. Sept. (Ricbtsamtlich Drcbt-bericbt.) „Reuter“ meldet: Der russische Finanzminister Barf hatte eine längere Besprechung mit McStenna. Es finden vermutlich noch weitere Besprechungen statt.

Der neue deutsche Kreischef von Gienitochau.

Berlin, 22. Sept. Die „Börs. Stg.“ schreibt: Im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen teilt der freisohnervative Abgeordnete Bredt mit, daß er endgültig für die Dauer des Krieges zum Kreischef von Tgenstschau ernannt worden ist. Sein Vorgänger, Landrat v. Thier, sei nach Warschau abberufen worden.

Zur Dumavertretung.

Dramatische Zwischenfälle in der Schlussführung.

W. T.-B. Petersburg, 23. Sept. (Richtmich. Drahtbericht.) „Njetisch“ schreibt: Die Schlusssitzung der Duma gestaltete sich zu einem höchst dramatischen Vorgang. Vormittags wurde der Seniorenkonvent der Duma abgehalten, in welchem

baren Mittel, das nur in Rußland möglich ist. Sie verübten Sabotage in den eigenen Hauseinrichtungen. Mit einigen wenigen Geistes hatten sie die Wasserleitungen, die Abfluhröhre unbrauchbar gemacht. Petersburg befand sich 48 Stunden ohne Trinkwasser, der sich häufende Unrat auf den Straßen und in den Häusern stank zum Himmel. Untersuchung wie sie eben nur im Krieg und in Rußland möglich ist. Die schuldigen Wirte machten die armen Flüchtlinge verantwortlich. Man hätte Hunderte Tausende in den Kerker werfen müssen. Aber diese sind ja schon längst überfüllt. Meist hat man hochschwängere Frauen in die Gefängnisse gelegt, damit sie dort ihrer Entbindung entgegensehen könnten, Entbindungen, zu denen nie ein Arzt, selten eine Hebamme hinzugezogen wird. Selbst die Gerichtssäle sind des Nachts von Verwundeten und Flüchtlingen gefüllt. Es sollten Verhandlungen stattfinden. Ich war selber als Zeuge geladen. Aber die Richter klieben aus, unser Verhandlungssaal war auch am Mittag noch nicht geräumt, und das beste: man hatte bis zur Hauptverhandlung noch nicht einmal die Namen der „Schuldigen“ festgesetzt, es gab mit anderen Worten noch keine Angeklagten. Ich führe diesen Fall nur als Beispiel für das in Petersburg herrschende Chaos an. Man hat oft den Eindruck, daß die Beamten nicht mehr arbeiten, oder wenn sie das tun, daß sie dann mit Absicht alles verkehrt anfangen, damit nur ja niemand sich in den Wirrnissen mehr zurechtfinden kann. „Oben“ weiß man das natürlich. Natürlich sind wieder mehrere höhere und mittlere Beamten des Kriegsministeriums „verhaftet“ worden, weil sie wichtige Dokumente und Bücher vernichtet oder beiseite gebracht hatten, um ihre Unredlichkeiten zu verdecken. Und weißt Du, wohin man diese Beamten gebracht hat? In ein Haus, das einen unmittelbaren Zugang zu einem Hotel dritter Güte besitzt. Am anderen Morgen waren die „Verhafteten“ über alle Berge, und ihren Kollegen fiel mehr als ein Stein von der Brust. Für diejenigen, die Rußland zugrunde richten, ist es jetzt eine Lust zu leben. Sie

der Sekretär der Regierung nach einer scharfen Rebe gegen die Regierung einen Krampfanfall bekam. Bei der Verlesung der Vertagungsklausel verließen die sozialistischen Mitglieder, die Bauerngruppe und die Progressisten ostentativ den Saal mit dem Ruf: „Warten Sie, bis wir draußen sind, dann lesen Sie weiter.“ In Privatbesprechungen nach dem offiziellen Schluß kam die außerordentlich niedergedrückte Stimmung zum Ausbruch. Die Redner der Kadettenpartei Schingarew und Robitschew brachen bei ihren Reden in Weinkrämpfe aus. Die Kadettenpartei beschloß, ihre Mitglieder nicht aus der Kommission herauszunehmen, bevor der Bloß gemeinsame Beschlüsse gefaßt hätte. Der Sozialist Tschewidze und der Bauernführer Kerenzki verließen die Sitzung mit der Erklärung, daß der Kampf jetzt ins Volk getragen werden müsse. Alle Fraktionen beschloßen, in Petersburg zu bleiben.

Ein dänisches Blatt zum vorläufigen Siege
der Reaktion in Rußland.

W. T.-B. Kopenhagen, 22. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In einem Artikel über die Gärung in Rußland teilt das Blatt „Sozialdemokraten“ mit, maßgebende Politiker in Rußland hätten erzählt, daß der Zar eine bestimmtere Haltung in der inneren Politik Rußlands durch sein Eingreifen bewirkt habe und meint, deutlicher könne nicht ausgesprochen werden, daß an Stelle der Versprechungen, die der Zar bei Kriegsbeginn den Polen, Juden und anderen Völkern gemacht habe, wieder die alte ehrstussische Reaktion träte. Es verstehe sich von selbst, daß man in England und Frankreich über diese Entwicklung der Dinge nicht begeistert sei. Man sei sich dort klar, welche verhängnisvollen Folgen die Vertagung der Duma haben werde. Anknüpfend an den Ausruf Herbes in der „Guerre sociale“ meint das Blatt, die Gärung in allen Bevölkerungsschichten scheine mit dem Einsatz der Reaktion anzunehmen. Nach russischen Zeitungen seien selbst die wirtschaftlichen Verhältnisse nahezu verzweifelt und hätten fürchterliche Bilder des Elends, in welchem Tausende Vertriebener und Flüchtlinge lebten. Gerüchte sprächen davon, daß überall große Ausstände als Protest gegen die Vertagung der Duma vorbereitet würden. Man könne nicht wissen, ob der vorläufige Sieg der Reaktion nicht der Anfang vom Ende für sie sein werde.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Zur Torpedierung des dänischen Dampfers „Thorwaldsen“.
Kopenhagen, 23. Sept. Der am Montag in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpedierte dänische Dampfer „Thorwaldsen“ war 1200 Tons groß und unterwegs von Raskö nach Harlepool mit Grubenholz, also Banntware. Die dänische Kriegerversicherung ersetzt keinen Schaden bei Torpedierungen von Schiffen mit Grubenholzladung.

Aus dem englischen Unterhaus.

Die Frauen im Kriegsdienst. — Die Neutralitätsklausel im Berliner Vertrag. — Die Kämpfe in den Kolonien. — Die täglichen Kriegskosten Englands.

W. T.-B. London, 28. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.)
 Unterhausminister Runciman führte in Beantwortung
 einer Anfrage aus, die Zahl der Frauen, die in das Kriegs-
 diensttrüger eingetriben seien, betrug 110 000, abzüglich der
 Unbrauchbaren 9 214; von diesen würden 5511 beschäftigt.
 Außerdem seien etwa 145 000 Frauen eingestellt. Gepr an-
 wortete auf eine Anfrage, die Bestimmung des Berliner
 Vertrages von 1886 sei ebenso rechtskräftig wie vor dem
 Kriege. Er sehe aber keine Aussicht, jetzt das notwendige Ein-
 verständnis zwischen den Kriegsführenden zu sichern, um den
 Neutralitätskauf des Vertrages anzuwenden. — Donar
 Law beantwortete eine Frage dahin, die Gouverneure der
 Goldküste und von Dabomey hätten im September 1914
 ein vorläufiges Abkommen geschlossen, nach welchem die Ver-
 waltung des Lohalandes zwischen beiden Gouverneuren geteilt
 sei. Das an die Goldküste grenzende Gebiet samt den Eisen-
 bahnen und Werften werde von Beamten der Goldküste ver-
 waltet. Für die Steuererhebungen seien Vorbereitungen ge-
 troffen. Donar Law sagte ferner, er habe keine besonderen
 Informationen über die Verwaltung der Stadlbänderien. In
 die Britatländereien fänden keinerlei Eingriffe statt. Aber
 die französische Verwaltung wisse er nichts.

wissen, daß sie keinen Richter, kein Gefängnis zu fürchten haben. Das Rechtsleben hat aufgehört zu funktionieren. Ich glaube, daß Petersburg heute um 3- bis 400 000 Bewohner infolge des Zustromens der Flüchtlinge gewachsen ist. Niemand kennt sich mehr in dem herrschenden Menschenhaas aus. Jeder ist sich selbst der Nächste. Die Flüchtlinge werden tagaus, tag- ein weitergeschoben. Das haben die Witte mit ihrer Sabotage zwar erreicht. Aber die Abziehenden werden durch immer neue Scharen ersetzt. Es ist ein ewiges Kommen und Gehen größten Raubzugs. Was soll das erst werden, wenn der Herbst und gar der Winter hereinbricht? Die menschliche Gedanken- maschine arbeitet nur noch von einem Tag zum anderen. In dem Elend sinken wir, wenn nicht bald Hilfe kommt, zum Tief- keros.

Vom Krieg wissen wir wenig oder gar nichts. Von den Nüchtlungen hören wir, daß der Feind vordringt. Auch die Zeitungen sagen das. Wenn in den letzten Augusttagen Gerüchte von einem bevorstehenden Einrücken der Deutschen in Petersburg verbreitet wurden, gab es einmal eine Panik. Allmählich haben wir uns auch daran gewöhnt. Uns schreckt keine Gottheit mehr. Die Bevölkerung wird von Tag zu Tag immer mehr abgestumpft. Das Elend hat sie gleichgültig gemacht. Die meisten sagen, schlimmer als es uns jetzt geht, kann es uns auch dann nicht mehr gehen, wenn der Feind in der Stadt steht. Manche hatten zuerst Bange vor einer Revolution. Jetzt sagen dieselben Leute, wir stehen inmitten der Revolution, wenn Revolution Umkehrung alles Bestehenden heißt. Nur ist die Petersburger Revolution weniger blutig, als sonst Revolutionen zu sein pflegen. Ob die Militärbehörden allzu streng sind, möchte ich bezweifeln. Ein Nachlassen auf dieser Seite würde die schwächsten Gefahren heraufbeschwören. Die Freunde des Nihilismus können nur durch die eiserne Juchtrute niedergehalten werden. Es würde mich gar nicht mehr wundern, wenn ich eines Tages ganze Stadtviertel in die Luft gesprengt sähe. Wir alle fühlen die Tüchtigkeit der

Kommission in Sachen der Restrukturierung oder über die Seeres-
tärke zu machen. Sachverständigenrat Tennant sagte
auf die Behauptung, daß die Zahl der Kräfte für die Kon-
struktion in den Dardanellen nicht ausreiche, es würden mehr
hinausgeschickt, sobald die Munition dazu fertig sei. — John
Simon sagte, die Mitteilungen über die Explosion der
russischen Fabrik von Odessa wurden von der Nord-Ostsee-
Presse ohne Erlaubnis der Zensur veröffentlicht. Ein Straf-
verfahren ist eingeleitet. Chamberlain sagte auf eine Anfrage,
seit der Wiedereinnahme von Obeidman hätten bei Aden
keine militärischen Operationen stattgefunden.
— über die Kämpfe in Kamerun lagen seit den Mit-
teilungen vom 15. Juni, 17. Juli, 18. August und 2. September
keine Nachrichten vor. Die Regenzeit verbinde
das Vorgehen im Duala-Gebiet. In Ostafrika
habe sich die militärische Lage nicht geändert. In den letzten
zwei Monaten haben dort außer einem Vorpostengefecht keine
Kämpfe stattgefunden. Im Masai-Land ist die Lage un-
verändert. An der Grenze von Robesia fanden Vorposten-
gefechte statt. Die Deutschen umzingelten Ende
August die Station Saisi, die jedoch entsetzt wurde.
Chamberlain sagte ferner, Truppen der persischen Belust
fielen Ende Juni in der Richtung Kaspur in Britisch-
Belust ein, wurden aber mit schweren Verlusten zurück-
geworfen. Seitdem hat kein anderer Einfall stattgefunden.
McKenna sagte, die Budgetrede Lloyd Georges
schätze vor 4 1/2 Monaten die Jahresausgaben für die Flotte auf
148, für das Heer auf 600, die Vorschüsse an das Ausland auf
900 Millionen Pfund. Die Kosten belaufen sich jetzt für die
Flotte auf 190, für das Heer auf 715, für Vorschüsse an das
Ausland auf 428 Millionen Pfund Sterling. Nach besten
Schätzungen belief sich der Betrag der täglichen Kriegs-
kosten des letzten Etatsjahres bis zum 31. März auf 450 000
Pfund Sterling, die letzten Wochen vielleicht auf über 5 Mil-
lionen Sterling.

Englands neue Steuer- und Zollprojekte.

W. T.-B. Rotterdam, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Daily
News“ wendet sich gegen die Einfuhrzölle auf Auto-
mobile und Film, da sie dem Grundbesitz des Freihandels
widersprechen. „Daily Chronicle“ dagegen erklärt sich damit
einverstanden, da sie lediglich bezwecken, Einkünfte im
Ausland, die die Finanzkraft Englands schwächen, einzu-
schränken. Die Besteuerung der Kriegsgewinne wird
warm begrüßt, ebenso die technischen Verbesserungen des
Steuerwesens. Man ist auf weitere Erhöhungen ge-
föhrt, da nach Auffassung von Sachverständigen die Höchst-
grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit des Volkes noch nicht
erreicht ist. — Die tatsächliche Erhöhung der Staatseinnah-
men des laufenden Rechnungsjahres aus den neuen Lasten
wird weniger als 33 Millionen betragen. Wenn man die von
Lloyd George im November eingeführten Belastungen hinzu-
rechnet, erhält man eine Erhöhung von ungefähr 100
Millionen.

Die Ententeanleihe in Amerika noch nicht abgeschlossen.

Frankfurt a. M., 23. Sept. (Zens. Bl.) Die „Frankf.
Ztg.“ erfährt aus New York, daß zwei Vertreter des Bank-
hauses Ruhn, Loeb u. Co. wieder mit den englisch-
französischen Delegierten konferierten. Das sehr
ententefreundliche „Wall Street Journal“ erklärt die Nach-
richten, daß irgend eine Anleihe bereits abgeschlossen sei, für
verfrüht. Mitglieder der Hochfinanz geben das zu, erklären
aber gleichzeitig, daß die Aussichten für einen schließlich
Erfolg ermutigend seien.

Eine Riesenhundgebung der Deutsch-Amerikaner gegen die englisch-französische Anleihe.

Genf, 23. Sept. (Zens. Bl.) Aus Washington läßt
sich das „Petit Journal“ melden, daß die Deutsch-
Amerikaner eine Riesenversammlung zum Ein-
spruch gegen die englisch-französische Kriegsanleihe ankün-
digen.

Ein holländischer Dampfer auf eine Mine gestoßen.

W. T.-B. Amsterdam, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Nach
Meldungen der Blätter ist der Dampfer „Königin Emma“ bei
Longland, nördlich Marquette, auf eine Mine gelaufen.
Zur Zeit des Unfalls befanden sich 100 Fahrgäste an Bord,
außerdem die Besatzung von 150 Mann. Man glaubt, daß
eine vom Sturm losgerissene Mine gegen die britische Küste
getrieben wurde, auf die dann der Dampfer gestoßen ist. Das
Schiff hatte ein Bruttogewicht von 9182 und befand sich
auf der Reise von Batavia nach Amsterdam.

Ein schwedischer Dampfer vernichtet.

W. T.-B. Christiania, 23. Sept. (Nichtamtlich.
Drahtbericht.) Der schwedische Dampfer „Farsvil“

aus Christianshamn mit Kohlen aus Hull nach Stok-
holm unterwegs ist am 19. September durch eine Mine
oder ein Torpedo zerstört worden. Die Mannschaft ist
in Christiania gelandet.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Ein Angriff feindlicher Flieger auf Stuttgart unter Mißbrauch der deutschen Kennzeichen.

Stuttgart, 23. Sept. Das stellvertretende Generalkom-
mando gibt bekannt: Heute, 8 Uhr 15 Min. vormittags, fand
ein Angriff feindlicher Flieger mit deutschen Kenn-
zeichen auf Stuttgart statt. Es wurden mehrere Bom-
ben auf die Stadt abgeworfen. Vier Leute wurden da-
durch getötet und eine Anzahl von Militär- und
Zivilpersonen verletzt. Der Sachschaden ist ganz un-
bedeutend. Die Flieger, von den Abwehrkommandos be-
schossen, entfernten sich gegen 8 Uhr 30 Min. vormittags in
südlicher Richtung. Auf die Benutzung deutscher Ab-
zeichen und den zufälligen Umstand, daß kurz zuvor —
7 Uhr 40 Min. vormittags — den ausländischen militärischen
Stellen der Anflug eines deutschen Fliegers gemeldet worden
war, ist es zuzuführen, daß die Bevölkerung erst verhält-
nismäßig spät gewarnt werden konnte. 9 Uhr 30 Min.
vormittags erschien der vorher angekündigte deutsche Flieger
über Stuttgart, wurde kurz beschossen, ehe er als deutscher Flieger
sicher zu erkennen war, und landete sodann unverletzt in der
Nähe der Stadt.

Die Teilnahme des württembergischen Königs an der

W. T.-B. Stuttgart, 23. Sept. (Nichtamtlich. Draht-
bericht.) Der König und die Königin haben der Stadtverwal-
tung ihre herzliche Teilnahme an dem gestrigen Fliegerüber-
fall ausgesprochen.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T.-B. London, 23. Sept. (Nichtamtlich. Draht-
bericht.) Die neueste Verlustliste weist die Namen von
23 Offizieren und 1864 Mann auf.

Frankreich steigende Kriegsausgaben.

W. T.-B. Paris, 23. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.
Havas.) Der Generalberichterstatter des Budgetausschusses
legte der Kammer den Bericht über die provisorischen Budget-
zölle für das vierte Vierteljahr 1915 vor. Die
Kredite übersteigen die Summe von 6 Milliarden Franken,
während die gesamten Kriegsausgaben auf 80 Milliarden
stiegen. Die Monatsausgaben stiegen von 1900 auf 2070
Millionen Franken. Der Bericht nimmt weiter Kenntnis von
der Ankündigung einer baldigen Anleihe.

Der Krieg im Orient.

„Wir müssen Konstantinopel einnehmen!“

Das Lösungswort der Pariser Presse.

W. T.-B. Genf, 23. Sept. (Nichtamtlich.) Die Pariser
Presse betont, daß die Unternehmung an den Dardanellen
von der allergrößten Wichtigkeit sei. Das Lösungswort müsse
heissen: „Wir müssen Konstantinopel einnehmen!“ Je
schneller dies geschehe, desto besser sei es. „Gclair“ führt aus:
General Sarrail sei am 7. August zum Oberbefehlshaber der
Orientarmee ernannt worden. Seitdem seien 45 Tage ver-
strichen; man habe nicht erfahren, daß Sarrail seines Kom-
mandos enthoben wurde. Es sei jedenfalls unwahrscheinlich,
daß Sarrail so lange Zeit für seine Reisevorbereitungen be-
nötige. Man müsse fragen, warum Sarrail nicht abgereist
sei. Die Absetzung Sarrails als Armeeführer in den Argonnen
habe in republikanischen Kreisen viel böses Blut gemacht.

Die Neutralen.

Bryan bei Wilson.

Bryans Friedenspropagandareise nach Deutschland bevorstehend?

Br. Amsterdam, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens.
Bl.) „Reuter“ meldet aus Washington: Der frühere
Staatssekretär Bryan hat gestern das Weiße Haus
zum erstenmal seit seiner Abdankung besucht. Er kon-
ferierte eine Stunde lang mit Wilson, wollte jedoch
nicht sagen, worüber sie sprachen. Wie verlautet,
wird Bryan bald seine Friedenspropaganda-

reise nach Deutschland antreten. Das einzige
hiesige Blatt, das diese „Reuter“-Meldung abdruckt, ist
der deutschfeindliche „Telegraph“.

Die englische Veröffentlichung der österreichisch- deutschen Dokumente.

Br. Amsterdam, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.)
Reuter meldet aus London: Die Regierung veröffentlichte
gestern Abend in Form eines Weißbuchs die österreichisch-
deutschen Dokumente, die bei dem amerikani-
schen Journalisten Archibald gefunden wurden. Der
Inhalt deckt sich angeblich mit dem „New Yorker
World“ seinerzeit veröffentlichten Papieren.

Offizierpensionsgesetz und Mannschafts- versorgungsgesetz.

In einem kaiserlichen Erlass vom 7. September d. J.
betreffend die Anrechnung der Jahre 1914 und 1915 als
Kriegsjahre, wird angeordnet: Auf Ihren Bericht vom
3. September 1915 bestimme ich auf Grund des § 17 des
Offizierpensionsgesetzes vom 31. Mai 1906 und
des § 7 des Mannschaftsversorgungsgesetzes
vom gleichen Tage (Reichsgesetzblatt S. 585 und 588 ff.): Als
Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege gelten: 1. die
Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz-
und Polizeitruppen in den Schutzgebieten, die während des
Krieges an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungsk-
ampf oder an einer Belagerung teilgenommen haben, gleich-
gültig, ob diese Teilnahme bei den deutschen oder den Streit-
kräften eines mit dem Deutschen Reich verbündeten oder be-
freundeten Staates erfolgt ist; 2. die Angehörigen des deut-
schen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen, die,
ohne vor den Feind gekommen zu sein (Ziffer 1), sich während
des Krieges aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate
im Kriegsgelände aufgehalten haben.

Als Kriegsgelände sind anzusehen: a) das Gebiet der
Staaten, mit denen das Deutsche Reich und die mit ihm ver-
bündeten oder befreundeten Staaten sich im Kriege befinden,
einschließlich der Kolonien dieser Staaten und Luxemburg;
b) sämtliche deutsche Schutzgebiete, c) die Gebiete des
Deutschen Reiches und der mit ihm verbündeten oder befreun-
deten Staaten, so weit in ihnen kriegerische Operationen statt-
gefunden haben, d) das gesamte Meeresgebiet und e) das
Küstengebiet, so weit sie vom Feinde gefährdet sind.

Eine Anrechnung von Kriegsjahren auf Grund der
Ziffer 2 unter c, d, e findet nur für diejenigen Personen
statt, die sich in den bezeichneten Gebieten, im Falle c
während der Dauer kriegerischer Operationen, im Falle d, e
während ihrer Gefährdung durch den Feind aufgehalten
haben. In zweifelhaften Fällen entscheiden darüber, ob die
räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen zu c vorliegen, die
obersten Verwaltungsbehörden des Heeres, ob sie zu d und e
vorliegen, die oberste Marineverwaltungsbehörde. Diese be-
stimmt auch, bis zu welchen Grenzen Einbuhrungen und
Häfen als Meeresgebiet anzusehen sind. Denjenigen Kriegs-
teilnehmern, die sowohl im Kalenderjahr 1914 wie im Kalen-
derjahr 1915 die vorstehenden Bedingungen erfüllt haben,
sind zwei Kriegsjahre anzurechnen.

Großes Hauptquartier, den 7. September 1915.

Wilhelm v. Bethmann-Hollweg.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Unterstützung der Kriegerfamilien auf dem Lande.

Mit der Unterstützung der Kriegerfamilien ist es auf dem
Lande nicht immer so bestellt, wie es sein möchte. Die im Ge-
meindevorstand sitzenden Landwirte, die ja Nahrungsmittel
selten zu kaufen brauchen, werden von der Teuerung wenig
betroffen und beurteilen die Verhältnisse anderer Familien
nach ihren eigenen, und dementsprechend fallen dann die Un-
terstützungen aus. Da ist denn eine Verfügung des stell-
vertretenden Landrats des Oberwesterwaldkreises be-
achtenswert. Sie besagt, daß bei der Teuerung und der langen
Kriegsdauer manche Familien mit den gesetzlichen Unter-
stützungen nicht mehr auskommen würden. Diesen Familien
müßten aus Gemeindemitteln Unterstützungen ge-
währt werden, die aber nicht als Armenunter-
stützungen anzusehen seien. Diese Zuwendungen würden
bis zu zwei Drittel ihrer Höhe aus Staatsmitteln ersetzt. Da

mögliche. Farbenprächtige Kostüme, von Alfred Pellon ent-
worfen, unterstützt von eigenartiger Ausleuchtung der Bühne,
ließen Bilder von großem Reiz entstehen. Das schon Tage vor-
her ausverkaufte Haus nahm die Vorstellung begeistert auf.

Im Werner „Bund“ wird angeregt, der Schweizer
Schriftstellerverein möchte beim Bundesrat vorstellig
werden, für den aus Java erkrankten Dichter Max
Tausend bei einem Geleitbrief von der englischen Regie-
rung zu erwirken, damit dieser wenigstens in ein neutrales
Land in Europa sich begeben könnte, um dem mörderischen
Klima der Javainseln zu entgehen.

Das Trauerspiel „Der Geächtete“ von August
Strindberg, in der deutschen Bearbeitung von Karl No-
binger, wurde für das Hoftheater in Dresden zur Auf-
führung angenommen.

In Wien tritt unter der Leitung von Dr. Artur Rindt
eine „Neue Freie Volkshölle“ ins Leben, nachdem
der alte Verein „Freie Volkshölle“ sich aufgelöst hat.

Wissenschaft und Technik. Karl Anton Ewald, der Direk-
tor der Inneren Abteilung des Augusta-Hospitals in Berlin,
ist nach schwerer Krankheit gestorben. Mit ihm verliert die
medizinische Wissenschaft einen der besten Minister, der
namentlich unsere Erkenntnis von den Erkrankungen des
Magens gefördert hat.

Im großen Saal des Konservatoriums in Brüssel
sah, wie den „Münch. R. N.“ gemeldet wird, ein von der Bil-
dungszentrale beim Generalgouvernement veranstaltetes
Konzert statt. Verta Morena (München), der Dresdener
Vortragmeister Karl Perron, die vortreffliche Violinist
in Clara Fischer (Stuttgart) und der Wiener Hofkapell-
meister Hugo Reichenberger, der am Klavier saß, haben
sich zu einer Konzertsaison in Belgien, die auf drei Wochen be-
rechnet ist, vereinigt. Die Künstler errangen mit ihrem ge-
haltvollen Programm starken Beifall.

das Leben der Gesellschaft unterminierenden Gewalten. Auch
oben bei den Spitzen der Behörden fühlt man das. Nur kann
man gegenwärtig nichts tun, um die Gefahren abzuwenden.
Es ist ein Leben auf dem Pulverfaß. In den Kreisen, denen
ich von meiner früheren Tätigkeit als Beamter der . . . nahe-
liege und die, wie Du weißt, in unmittelbarer Abhängigkeit
vom Auswärtigen Amt steht, erwartet man alles Heil von dem
beschleunigten Ende des Krieges. Vor etwa zehn Tagen wollte
es scheinen, als ob wir vor einem Friedensschluß mit Deutsch-
land stünden. Oder auch vor einem Waffenstillstand. Heute
hört man nichts mehr davon. Die Kriegs- und Friedens-
strömungen wechseln. Auch die Beamten im Ministerium des
Außenwesens wechseln schnell und ständig, fast so schnell wie die im
Kriegsministerium. Zu dem letzteren drängt sich alles, was
zu Geld zu kommen hofft. Der neue Kriegsminister fängt
mit guten Vorlesungen an. Aber wirklich durchgeführt hat er
noch keine einzige Reform. Die Verhältnisse sind dort
unwiederbar gemordet. Die Heereslieferanten sind die ein-
zig maßgebenden Faktoren im Kriegsministerium. Das weiß
man auch noch oben. Nur kennt man kein Mittel, Abhilfe zu
schaffen. Denn vor den Lieferanten stehen mächtige Herren,
die sie vollkommen beden. Und dann sind die Lieferanten die
einzigen, die noch Geld springen lassen, wenn die anderen
Quellen versiegen. Auch das Rote Kreuz müßte schließen und
den Betrieb einstellen, wenn die Herren Lieferanten nicht ein-
springen würden. Sie sind die „einzigen Patrioten“, so heißt
es bei den Stellen, die berufen sind, das Volk und die Volks-
vertreter zu beschwichtigen.

Viele Dumamitglieder hat man eingesperrt, aber bald
auch wieder aus der Haft entlassen. Heute heißt es, ein libe-
rales Ministerium würde aus Rußland kommen, aber morgen
wollen die Rumdigen wissen, daß die Verfassung um einige
wesentliche Punkte beschnitten werden soll. Alles ist ungewiß.
Die Moskauer wüten gegen die Petersburger. Der Osten des
Reichs gegen den Westen, der Süden gegen den Norden. Die

Moskauer wollen liberal sein und versprechen, Reformen ein-
zuführen, weil angeblich die Petersburger zu rückständig und
zu korrupt wären. Nun sind doch aber gerade die Moskauer
mehr für das reaktionäre Regiment. Von ihnen werden die
Petersburger als die Demokraten verdächtig. Was soll wohl
aus Rußland werden, wenn die Moskauer das Heft in die
Hand bekommen? Nach ihnen soll in Petersburg der deutsche
Einfluß maßgebend und verantwortlich für die Niederlagen
sein. Die Herrschaften wollen dem wahren, dem edlen Ruß-
land zum Sieg verhelfen. Es scheint, daß Gorenstein ihnen
stark entgegengekommen ist. Sonst wäre er längst zurückge-
treten. Es ist uns auch kein Geheimnis mehr, daß die Jaren-
familie auf Veranlassung oder auf Witten der Moskauer
Familie verlassen hat. Es soll dies als Zeichen der Un-
gnade aufgefaßt werden. In den Ministerien sagt man das.
Ob andere Gründe vorliegen, ist nicht zu erfahren. Die Jarin
ist abermals erkrankt, und der Jarenitsch kann seit Wochen
das Bett nicht verlassen. Personen, die aus Moskau kommen,
erzählen, daß dort die Lebensmittel nicht halb so teuer sind
wie in Petersburg. Moskau bekommt auch so gut wie gar kein
Flüchtlingsgeld zu sehen. Die Hauptheereslieferanten leben
in Moskau. Kein Deutscher ist dort mehr zu sehen. Daher bil-
det sich Moskau ein, die patriotischste Stadt von Rußland zu
sein.

Ich glaube nicht, daß die Duma lebensfähig bleiben kann.
Bis in den Winter hinein wird sie sich kaum halten können.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Das Meyer Stadttheater be-
gann seine diesjährige Spielzeit am vergangenen Sonntag
mit einer Aufführung des „Hamlet“. Die Inszenierung hatte
auf veraltete Ausstattung verzichtet und eine Bühnengestalt ge-
schaffen, die eine fast pausenlose Abwicklung des Dramas er-

Schuhwaren

extra stark und dauerhaft,

Kind- und Spaltleder-Stiefel für Herren Mk. 16.50, 14.50, 12.50, 10.50.
 Kind- und Spaltleder-Stiefel (36-40) Mk. 14.50, 12.50, 10.50, 9.50.
 Kind- und Spaltleder-Stiefel (27-35) Mk. 11.50, 10.50, 9.50, 8.50, 7.90.
 Prima Bog- und Bogstabs-Stiefel für Damen Mk. 14.50, 12.50, 10.50.
 Jmit. Damen-Chevreaux-Stiefel Mk. 10.50, 9.50, 8.90.
 Damen-Schuh- und Spangenschuhe Mk. 10.90, 10.50, 9.50, 7.50, 6.50, 4.95.
 Braune Turnschuhe mit Chromleder-Sohle
 22-24 25-29 30-35 36-42
 Mk. 1.25 1.48 1.78 1.98 **sehr billig.**

Ramelhaar-Schnallenstiefel (20-26) Mk. 1.25, 98 Pf.
 Jmit. Ramelhaar-Handschuhe für Herren und Damen Mk. 3.50, 2.95, 2.50, 1.75, 1.38 und 98 Pf.
 Riefige Mengen Wintersehuhwaren eingetroffen, Schaftstiefel, Jagdstiefel, Holzschuhe enorme Auswahl.

Kuhns Schuhgeschäfte

Wessertstraße 26 Wiesbaden Bleichstraße 11
 Fernsprecher 6236.

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.

Esst fetten Käse!

Älster Art, hochfein, pikant, in vieredigen Stücken von ca. 4 Pfd.
 zu 1.80 per Pfund, bei größerer Abnahme billiger.

Karl Streim,

Neuenhauser Str. 21. Telefon 1804.

Fischhandlung S. Klotz

(vormals Henninger)

Fernsprecher 4277.

Adolfstraße 3.

Großer Fischverkauf
 tägl. frische Zufuhr, la Holl. Vollheringe
 zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstraße 16. Telefon 778 u. 1362.
 Zweiggeschäfte: Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Holl. Cabliau, 3-5 pfündig, 40, ohne Kopf 50
 ff. Seehecht, 1/2 Fisch 50, ohne Kopf u. 80
 Gräten
 la grosse Schollen 90, mittel 70, kleine 50
 la grosse Schellfische 50, ohne Kopf 60
 Bratschellfisch 30, Portions-Schellfisch 40
 Feinste Angelschellfische n. Gr. p. Pfd. 50-70
 ff. Cabliau im Ausschnitt Pfd. 60-80
 ff. Heilbutt im Ausschnitt Pfd. 1.60
 Limandes 1.20, Merlans 50.
 Lebendfr. Rheinhechte 1.20, Zander 1.50-1.80,
 Blaufelchen 1.50, Lachsforellen 2.
 Lebende Karpfen, Schleien.
 Aale, Forellen, Tafelkrebse, Hummer.

Frische Seemuscheln
 100 Stück 60

Täglich Gebackene Fische. Billiger
 frisch! Geräucherte Schellfische. als Wurst.

NB. Da es jetzt sehr an geschultem Personal fehlt,
 kann ich nur für frühzeitige Lieferung garantieren, wenn
 Bestellungen für Freitag schon Donnerstag
 gemacht werden.

Tapeten

zu bisher billigsten Preisen ohne Auf-
 schlag. Rechte in besteriger Rollenzahl
 von 10 Pf. an.

Georg Diez,

Tapetenhaus am Luisenplatz.
 Telefon 3025.

Ringfreie-Tapeten

umgänglichst sehr billige Preise.
 Günt. Gelegenheit für Hausbesitzer.
 Wagner, Rheinstr. 65, neb. Rest. Wies-
 baden. u. Nachbarn nicht unter 25 Pf.
 abgegeben Rheinstraße 88, 94. 1.

Feinste frische

Holländer Angelschellfische
 empfiehlt das Pfund 65 Pfennige

Aug. Korthauer, Hofl.,
 Nerostraße 26. Telefon 706.

la Holl. Seefische

von 35 Pf. an, frisch eingetroffen,
 J. Frey jr., Erbacher Straße
 2.

Gute gefüllte Birnen
 Pfund 10 Pf. Rilschstraße 41, B. L.

Salon

für feinen
 Damen - Putz
 Johanna Kipp

langjährige I. Direktorin
 der Firma Kleinfen,
 hält sich bei Bedarf
 für

Herbst u. Winter
 bestens empfohlen.

Vornehme Wiener und
 aparte eigene Modelle.

Langgasse 10, 1.

Trauerhüte stets vorrätig

Militär-Hofentwäger,

Militär-Handschuhe, imitiert,
 Kassa u. Willeber, selbstverfertigte,
 Militärärmeln billigt bei 987
 Fritz Strensch, 50 Kirchgasse 50.

Feld-Erfrisch. fert. verp. 50 Pf.

Dragerie Bode, Tannstraße 5.

la Speisefartoffeln,

nur in ganzen Wagonladungen,
 offeriert franko Wiesbaden Mk. 4.30
 per Zentner (versandbereit)

Hans Zachler

Röln

Telephon 4380 b u. 7365 a.

Weiterer Absatz!

Allerbeste Speisefartoffeln

Industrie

Kump 32 Pf.

Zentner Mk. 4.— ab Lager.

Schwanke Nachf.

Schwalbach, Str. 59. Tel. 414.

Morgen Freitag

frischen

Schmierkäse.

Bauerntäse, Thür. Stangentäse.
 Molkerei W. Schulz, Marktstraße 27.

Schmierkäse, Land-Gier
 täglich frisch Rorichstraße 46.

Süße Tafeltrauben,
 Muskateller, Gutedel, Portuagieser,
 diese blaue Fleischtrauben zum Ein-
 machen, gebe in jedem Quantum
 franko Haus ab.

Wilhelm Hahn, Gastwirt,
 Dohheim. Telefon 1855.

Zwetschen, prima
 10 Pfd. 1.80 Pf.

kommen morgen früh zum Verkauf.

Vorbestellung erwünscht.

Platter Straße 130.

Feines Tafelobst
 Bergschlößchen, Harstraße 48.

Koch. u. Gebäck u. Kapsel,
 Quise, Butterb., Reinetten u. andere
 Sorten bill. Hermannstraße 17, 1 L.

Diele Butter-Birnen
 1 Pfund 30 Pf., bei 10 Pf. 2.50 Mk.
 Kellerstraße 3, 1 rechts.

Kapsel und Birnen Pfd. 6 Pf.
 Seerobenstraße 9.

Zwei hochfeine Seiten,
 eichen, Nussbaum, Eichen, Nussbaum,
 Pluraarbede billig zu verkaufen.
 Winer, Friedrichstraße 57.

Ein fast neuer Kassen-Schrank
 preiswert zu verkaufen. Nach. unter
 3. 400 an den Tagbl.-Verlag.

Bier Morgen Grummet
 im Reizol, zusammen für 12 Mk.
 zu best. Ludwigstraße 6.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, sowie Blumen-
 spenden zu meinem 25jähr. Dienstjubiläum spreche ich der
 Verwaltung, der Beamten-Vereinigung, insbesondere allen Arbeitern
 sowie Freunden u. Bekannten meinen herzlichsten Dank aus.

Wilhelm Maus, Gasmeister.

Unsere staatlich genehmigte

Wettannahmestelle

Wilhelmstraße 8

ist wieder eröffnet.

Renn-Klub Wiesbaden.

Gold. Armband,

2 weiße, 1 roter Stein, verloren
 Straßenbahn Wiesbaden-Biedrich ob.
 Rheinufer. Da Andenken, bitte ab-
 zugewen gegen Belohnung bei
 Paner, Niederwallstraße 7.

Verloren Granat-Brosche

bis zum Schützenhaus. Abzugeben
 Goldener Brunnen.

Kleine Tasche,
 Inhalt Mk. 200, verloren. Abzugeben
 gegen Belohnung beim Portier Hotel
 Schützenhof.

Verloren

Schwarzseid. Regenschirm mit schwarz.
 Griff. In der Bank hinter d. Kur-
 haus liegen gelassen. Wegen Belohnung
 abzugeben Sonnenberger Straße 24.

Junger Wolfshund angelassen
 Schornborststraße 7, 2. Etage rechts.

Junger schwar. Dackel angelassen.
 Abzugeben Riechberg 31, 1.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die
 schmerzliche Mitteilung, daß heute mittag 3 1/2 Uhr mein lieber
 Vater, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
 Schwager und Onkel,

Herr Heinrich Höhler,

Hauptlehrer a. D.,

nach längerem Leiden im fast vollendeten 60. Lebensjahre sanft
 entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Höhler, geb. Weber,

Familie Lehrer Wolf,

Familie Lehrer Reich,

Familie Lehrer Kaltwasser.

Limburg, Unterliederbach, Michelbach i. H.,
 21. September 1915. 1051

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Sept., nachmittags
 3 Uhr, vom Trauerhause, Frankfurter Str. 59a, aus statt.

Meine liebe Mutter,

Grau Rose Pollak,

geb. Rakenstein,

wurde heute nachmittag 5 Uhr von ihrem schweren Leiden
 erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gertha Gücher, geb. Pollak.

Wiesbaden-Gierstadt, den 21. September 1915.
 Wiesbadener Straße 2.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. September, vor-
 mittags 10 Uhr, vom Leichenhaus des israel. Friedhofes
 aus statt.

Heute wurde meine liebe Schwester, unsere gute Tante
 und Verwandte,

Grau Alma Deckert,

in Wiesbaden von ihrem langen, mit Geduld ertragenen Leiden
 durch einen sanften Tod erlöst.
 Tief betrauert von ihrem Bruder, Verwandten und vielen
 lieben Freunden.

Carl Kheimer und Familie.

Wiesbaden, Hamburg, a. d. Mier 26,
 den 21. September 1915.

Die Einäscherung im Krematorium Ohlsdorf-Hamburg erfolgt
 Sonntag, den 26. d. M., 11 Uhr vormittags.

Extra
emaillierte



schwere
„Vulkanus“



Koch-
Geschirre

in allen Größen
wieder eingetroffen.



K133

Kleine Burgstraße.

Erich Stephan,

Ecke Häfnergasse.

Fernruf 736 und 4936.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler für Wiesbaden und Umgebung,

Eingetr. Genossenschaft m. b. S.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder und deren Frauen zu
der am Samstag, den 2. Oktober d. J., abends 9 Uhr, im
Gartenaal des Restaurants „Gambrius“, Marktstraße 20, statt-
findenden

ordentlichen General-Verammlung

ergebenst ein und bitten um vollständiges Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrats.
3. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz für 1914/15.
4. Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
5. Beschlussfassung über die Verteilung der Erparnis.
6. Erziehung für die nach § 15 des Statuts ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrats.
7. Besprechungen.

Die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Konto liegen im
Büro, Roonstraße 20, zur Einsicht auf und können von den Mit-
gliedern innerhalb der nächsten 8 Tage dort eingesehen werden.
Wiesbaden, den 22. September 1915. F 540

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
der Kolonialwarenhändler für Wiesbaden und Umgebung.
Eingetr. Genossenschaft m. b. S.

Der Vorstand:

Karl Ehrmann, Wilh. Berghäuser, Phil. Prinz.

Tee-Import u. Versand-Haus

P. v. Wymar Nachf., W. Hartmann,

Webergasse 3, Gartenhaus, Tel. 1949.

Ceylon-Tee in allen Qualitäten und Preisen.

Vorzügliher Haushaltungs-Tee Mk. 2.90 das Pfund.
Goalpara, Orange, Pekoe . . . Mk. 4.50 das Pfund.

Westen fürs Feld

Halbwolle, grau, für Mannschaften . . . Mk. 5.—
Reine Wolle, feldgrau, gestrikt, leicht und
warm . . . Mk. 7.50
Kamelhaarfarbig . . . Mk. 8.—
Feldgrau, reine Wolle, glatt gewebt . . . Mk. 9.—
Cachemire-Weste, weich und extra warm Mk. 15.—
Offizierslitewke, reine Wolle, gewebt . . . Mk. 20.—
Wasserdichte Seide . . . Mk. 11.—
Wasserdicht mit Wollfutter . . . Mk. 16.—

Gestrickte Bettjacken

in weiß und grau . . . Mk. 6.50
Leibbinden, Halsbinden, Pulswärmer, Kniewärmer
in allen Preisen am Lager.

Feldpostfertige Verpackung kostenlos.

Spezialhaus Schirg

Hoflieferant

Webergasse 1.

K 131

Von der Reise zurückgekehrt Maria Cordes,

Königliche Opernfängerin a. D.

Wiederbeginn des Gesang-Unter-
richts sofort, des dramatischen Unter-
richts, sowie der Zusammenfün-
gen und des Hostenstudiums vom
1. Oktober ab. Sonnenberg, Villa
„Marienhöhe“, Allersberg 3, bei
„Wilhelmshöhe“.

Verjet Alle!

Verrenschneiderei wend. Höhe 8, Rep.
Rein, neue Ofen 6, Aufzug 1.50.
Neufutter. Rieber, Frankfurter, 7, 1.

Kurhaus-Voranstaltungen am Freitag, 24. Septbr.

Vormittags 11 Uhr: Konzert
des städtischen Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: E. Wemheuer.

1. Wie schön leucht uns der Morgen-
stern, Choral.
2. Ouvertüre zu „Kalif von Bagdad“
von Boieldieu.
3. Nocturne von Voigt.
4. Rosen aus dem Süden, Walzer
von Joh. Strauß.
5. Fantasie a. „Barbier von Sevilla“
von Rossini.
6. Czardas von Delibes.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester

Leitung: Konzertmeister W. Sadony

1. Ouvertüre zur Oper „Die Hugu-
notten“ von G. Meyerbeer.
2. Ständchen von Jos. Strauß.
3. Variationen aus der Chor-Fantasie
von L. v. Beethoven.
4. Polonaise in A-dur von F. Chopin.
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wild-
schütz“ von A. Lortzing.
6. Chor der Friedensboten aus der
Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
7. Ein Robert Schumann - Album
von A. Schreiner.
8. Czardas von G. Michiels.

Abends 8 Uhr im großen Saale:

Edvard-Grieg-Abend.

Leitung: Städt. Musikdirektor

C. Schuricht.

Solist: Kgl. Hofopernsänger Michael

Bohnen (Bass).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Am Flügel: Hans Weisbach.

1. Im Herbst, Konzert-Ouvertüre.
2. Lieder mit Klavierbegleitung:
a) Margarethelein, b) Mit einer
Primula veris, c) ein Vogel
schrie, d) Ein Schwan, e) Dein
Rat ist wohl gut
von Edvard Grieg.
(Herr Michael Bohnen.)
3. Norwegische Tänze, op. 35,
Nr. 1, 2, 3.
4. Lieder mit Klavierbegleitung:
a) Des Dichters letztes Lied,
b) Dein Lenz soll mein Lied
erklären, c) Zwei braune Augen,
d) In den Heidelbeeren,
e) Zickeltanz
von Edvard Grieg.
(Herr Michael Bohnen.)

5. Drei Orchesterstücke aus der
Musik zu „Sigurd Jorsalfar“:
I. Vorspiel (In der Königsalle),
II. Intermezzo (Borghild's
Traum).
- III. Huldigungsmarsch.

Die Eingangstüren des Saales und
der Gallerien werden bei Beginn des
Konzertes pünktlich geschlossen und
nur in den Zwischenpausen geöffnet.

KURHAUS WIESBADEN

Freitag, den 24. September 1915, abends 8 Uhr, im großen Saale:

Edvard Grieg-Abend.

Leitung: Carl Schuricht.

Solist: Michael Bohnen (Bass).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Im Herbst, Konzert-Ouvertüre; Lieder mit Klavierbegleitung;
Norwegische Tänze, op. 35, Nr. 1, 2, 3; Lieder mit Klavier-
begleitung; Drei Orchesterstücke aus der Musik zu „Sigurd
Jorsalfar“: I. Vorspiel (In der Königsalle), II. Intermezzo
(Borghild's Traum), III. Huldigungsmarsch.

Eintrittspreise: 1.50, 1.—, 0.50 Mk.

F 338

Städtische Kurverwaltung.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden. E. V.

Heute Donnerstag, den 23. September cr.,

abends 8 1/4 Uhr,

im Kurhaus (Eingang von der Sonnenberger Straße):

Ernstes aus grosser Zeit

und Heiteres in bunter Reihe.

Rezitationsabend von Baron Carlo von der Ropp.

Vortrag von Dichtungen in Vers und Prosa von Friedrich dem Großen,
Karl Gerok, Detlev von Lillencron, Heinrich von Kleist, Eduard Ferrand,
Rudolf Presber, Freiherrn von Schlicht, F. A. Geißler, Alice Frein
von Gaudy, Erna Malhof, Rudolf Herzog, Max Beyer u. a.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Gastkarten
am Eingang. F 413

Neuheiten

Fertige Flanell-Blusen

in allen Weiten, hell und dunkelfarbig vorrätig,
per Stück Mk. 7.75 und 8.75.

Unterröcke

Kleider-, Kostüm-, Busen-Stoffe

in reicher Auswahl. — Billigste Preise.

G. H. Lugenbühl

19 Marktstraße, Ecke Grabenstraße 1.

Das Geschäft ist täglich von 1—2 1/2 Uhr und abends von
7 1/2 Uhr ab geschlossen. F 110

Immer mehr erweist sich die Fischkost als
gesundes billiges Nahrungsmittel!

Täglich grosse Zufuhren! Ausgesucht feinste Ware!

Diese Woche besonders preis- und empfehlenswert:

I. Bessere Fischarten!

Kleine Heilbutte, 2—3 Pfund., das Pfd. 85 Pf.
Lebendfr. Blaufelchen 1.60, Rheinhechte 1.20.

Kleine Rheinzander Pfd. 1.30.

Prachty. Lachsforellen 1.90, Nordseeschollen 80 Pf.

Lebende Aale, Schleien, Spiegelkarpfen, Forellen.

Hochfeine holl. Angelschellfische u. Angelkablau

in unübertroffener Qualität zum billigsten Tagespreise.

Ferner ff. Nordseeritzungen, Steinbutte, Seezungen,
Rheinzander, bläulicher Heilbutt im Auschnitt 1.80.

Seehecht, hoch-
fein,
im Auschn. 80 Pf.

Makrelen
Pfd. 70 Pf.

Seeweissling (Merlans)
feiner Bratfisch m. wenig
Gräten Pfd. 50 Pf.

Pünktlicher wunschgemäßer Versand bei zeitiger Bestellung!

II. Billigere Fischarten!

Schellfische, 1 1/2—2 Pfundig, Pfd. 50 Pf., ohne Kopf 60 Pf.,
Dorsch Pfd. 45 Pf., Backfische Pfd. 35 Pf., 3 Pfd. 1 Mk.,
Cablau ganzer Fisch Pfd. 50 Pf., ohne Kopf 60 Pf., im Aus-
schnitt 65 Pf., Bratschollen 55 Pf., grössere Schollen 70 Pf.,
Portionschellfische 35 Pf., Backfische ohne Gräten 40 Pf.,
Seehechte 3—5 Pfd. Pfd. 50 Pf., Seelachs, gz. Fisch 45, o. K. 55 Pf.

Gewässerte Stockfische Pfd. 40 Pf.

In den billigen Fischarten findet kein Versand statt.

Räucherfische — Neue Marinaden — Fischkonserven.

Für den Abendtisch jetzt täglich frisch aus dem Rauch:
Kleier Bückinge, Sprotten, Lachsheringe, Lachsbückinge,
geräucherte Makrelen, geräucherte Schellfische u. Lachs.

Marinaden: Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe, mari-
nierte Sardinen, Aal, Heringe und Schellfische
in Sulz, selbst eingelegte Heringe, Bismarckheringe und
Rollmops in Remouladensauce, ff. holl. Vollheringe, Matjes-
heringe, hochfeine Sardellen. — Alles prima zu billigsten
Preisen.

Von jetzt ab täglich: Frische Seemuschelein.

Grosse Auswahl feiner Fischkonserven!

Fischhaus Johann Wolter,

Fernsprecher 453. 12 Ellenbogengasse 12. Geschäftsgründung
1886.